

compact



KLARTEXT:

Dr. Mai Thi Nguyen-Kim

CHEM STARTUP AWARD 2019:

Gewinner kommt aus Lettland

SCHWERPUNKT

**12. ChemCologne-Chemieforum in Leverkusen:
Perspektiven für die chemische Industrie im Rheinland**

BUCHEN®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

XERVON®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

Ihre Chance auf eine erfolgreiche Zukunft

Die Unternehmen von BUCHEN und XERVON zählen zu den leistungsstärksten Komplettanbietern von Instandhaltungslösungen für die chemische und petrochemische Industrie und zahlreichen weiteren Branchen. Wir bieten Ihnen herausfordernde Aufgaben und Einsatzgebiete in einem spannenden industriellen Umfeld sowie umfassende Weiterbildungsmöglichkeiten und attraktive Konditionen bei einem renommierten Unternehmen in Familienbesitz.

Wir suchen Sie für unterschiedlichste Aufgaben in den Bereichen:

- Industriereinigung
- Gerüstbau
- Isolierung
- Rohrleitungsbau
- Maschinenteknik
- EMSR-Technik
- Schweißtechnik/Stahlbau
- Oberflächentechnik/
industrieller Korrosionsschutz
- Logistik
- Informationstechnologie
- Verwaltung

Schauen Sie in unser Stellenportal und kommen Sie
in ein starkes Team! Jetzt bewerben!

> rms-karriere.de

**Wir bilden
auch aus!**
Mit Übernahmegarantie
bei guten Leistungen.
Jetzt bewerben!

175 Jahre
BUCHEN



KLARTEXT

Wissenschaftsjournalistin Dr. Mai Thi Nguyen-Kim über die Chemieindustrie und den Klimawandel

4-5

SCHWERPUNKT

12. ChemCologne-Chemieforum in Leverkusen: Perspektiven für die chemische Industrie im Rheinland

Ministerpräsident Armin Laschet lobt die Chemiebranche als Pfeiler der NRW-Wirtschaft	6
Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur: 8-Punkte-Plan für zuverlässige Wasserstraßen	7
Erfahrungsbericht Niedrigwasser INEOS: „Ohne den Rhein könnten wir unsere Chemie nicht betreiben“	9-10
Erich Staake, Vorstandsvorsitzender Duisburger Hafen AG: Intermodale Konzepte für die Region Rhein-Ruhr	10-11
Podiumsdiskussion zum Thema Chemielogistik: „Es geht nur im Schulterschluss“	11-12
Evonik Vorstand präsentiert Studie zur Zukunft der Spezialchemie: Den Zukunftsverlauf positiv beeinflussen	12
Covestro-CEO plädiert für zirkuläres Wirtschaften: Kunststoffindustrie auf dem Weg in die Kreislaufwirtschaft	13

CHEMCOLOGNE INTERN

Interviewrunde zieht positives Fazit zu „Meine Position ist spitze!“ 2019	14-15
ChemCologne begrüßt ein neues Mitglied: BASF Agricultural Solutions GmbH	16
ChemCologne vergibt Chem Startup Award 2019 auf der StartupCon in Köln	16-17

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN

START NRW und Orion Engineered Carbons: Gemeinsam Fachkräfte ausbilden	18
Sprungbrett Kooperationstag: Distran punktet mit seiner Inspektionstechnologie	18

Impressum

Herausgeber: ChemCologne e.V., Neumarkt 35–37, 50667 Köln · www.chemcologne.de
info@chemcologne.de · Tel. +49 (0) 221 2720 530, Fax +49 (0) 221 2720 540

Ausgabe: 3|2019 vom 7. November 2019

Fotos: Susanne Troll Fotografie (11), Sonstige (8)

Verantwortlich: Daniel Wauben

Redaktion: benekom Meerbusch, Dirk Rehberg, Folker Lück, Inga Kristin Kunnen, Rita Viehl (Layout)

Magazin-Design: HolleSand, S. Espelage & A. Kuhn GbR, Köln

Druck: Bergner und Köveker, Krefeld

UPDATE



von Dr. Hermann Bach,
Head of Innovation Management
bei Covestro



Große Themen wie der Klimawandel, ein wachsendes Nachhaltigkeitsbewusstsein und die Digitalisierung bewegen und verändern unsere

Gesellschaft. Unter diesen Bedingungen wettbewerbsfähig zu bleiben – das ist die große Herausforderung für Unternehmen und erfordert Innovationsfähigkeit. Es ist Zeit für neue Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle. Umso bedeutender ist die Zusammenarbeit mit Menschen, die die Zukunft mit neuen Impulsen vorantreiben und mit innovativen Ideen mitgestalten wollen.

Wettbewerbe wie der bereits zum zweiten Mal durchgeführte Chem Startup Award bieten Gründern eine Plattform, ihre Ideen zu präsentieren. Während Jungfirmen von der Expertise und dem Marktzugang etablierter Unternehmen profitieren, lernen diese neue Technologien und Business-Ansätze kennen. Im Idealfall können so beide Partner die Potenziale kombinieren. Deshalb fördert Covestro diese Zusammenarbeit.

Bei Covestro steht der Innovationsgedanke im Vordergrund. Mit dem Rohstoffgipfel (www.rohstoffgipfel.de) – dieses Jahr im Zeichen von zirkulärer Wirtschaft – und der Startup-Auszeichnung „Ressource Innovator 2019“ wollen wir die Nutzung nicht-fossiler Rohstoffe vorantreiben und ein Signal für mehr Kooperation mit Startups in der Chemie setzen. Auch bei unseren eigenen Mitarbeitern fördern wir unternehmerisches Denken und Gründerspirit. Im Rahmen der „Covestro Startup Challenge“, in diesem Jahr ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit, erhält das Sieger-Team bis zu einer Million Euro und wird ein Jahr freigestellt, um seine Geschäftsidee weiterzuentwickeln.

Wir sind sicher: Startup-Kooperationen werden uns helfen, gemeinsam den aktuellen Herausforderungen zu begegnen und unser Geschäft weiterzuentwickeln. ●

Jetzt mal Klartext, Dr. Mai Thi Nguyen-Kim ... was kann die Chemie- industrie zur Bewältigung des Klimawandels beitragen?



CCC: Der Klimawandel beherrscht derzeit alle Medienberichte. Der öffentliche Druck nimmt zu. Wie beurteilen Sie aus Ihrer persönlichen Sicht die derzeitigen Diskussionen?

Nguyen-Kim: Das, wovon Klimaforscher schon seit Jahrzehnten warnen und was sie seit Jahrzehnten fordern, scheint erst jetzt so richtig in den öffentlichen Fokus gerückt zu sein. Aber aus wissenschaftlicher Sicht betrachtet, ist es wirklich allerhöchste Zeit grundlegende Veränderungen vorzunehmen. Ich kann mich nicht erinnern, wann es das letzte Mal so etwas wie „Scientists for Future“ gab. Ich werde als Wissenschaftsjournalistin oft gefragt: Wie politisch darf denn Wissenschaft sein? Und da muss ich natürlich die Gegenfrage stellen: Wie unwissenschaftlich darf denn Politik sein? Vielleicht ist es für eine wissenschaftliche Bewegung ungewöhnlich sich hier einzumischen. Aber wenn ein derartiger Konsens besteht, dann wäre Zurückhaltung meiner Meinung nach verantwortungslos.

CCC: Die Chemieindustrie weiß natürlich, dass sie in diesem Szenario nicht nur ihre eigenen Probleme lösen, sondern auch als

Problemlöser ihren Beitrag leisten muss. Wie könnte dieser aussehen?

Nguyen-Kim: Es sind sehr viele kleine Stell-schrauben, die sinnvoll summiert werden müssen. Sei es jetzt, wie man seinen Strom bezieht, mit der Logistik umgeht oder wie man sinnvoll recycelt. Das sind alles Themen, die hoch komplex sind, wo sehr viel Fachwissen gefragt ist. Was nicht passieren darf, ist, dass man sich jetzt gegeneinander ausspielt. Davor muss ich warnen, denn die Lösung wird nicht die eine große Lösung sein. Wir brauchen eine CO₂-Steuer, wir müssen die Autos aus den Städten kriegen, wir müssen mehr Bäume pflanzen. Das gilt auch im Kleinen für jeden einzelnen Prozess. Zum Beispiel in einem Chemiekonzern – dort muss man an verschiedenen Stellen anfangen. Die große Diskussion in der Politik um die CO₂-Bepreisung, die die Chemiebranche natürlich auch treffen würde, ist aus wissenschaftlicher Sicht die einzig sinnvolle, weil wir nur so ein Universalinstrument haben. Auf diese Weise ist die Innovationskraft und Findigkeit der einzelnen Branchenunternehmen umso mehr gefragt. Aber das Ziel ist für alle dasselbe und wir müssen alle Bemühungen bündeln. Nur so können wir einen großen Unterschied erzielen.

CCC: Der Verband der chemischen Industrie warnt vor einer CO₂-Besteuerung und weiteren Wettbewerbsnachteilen, die ein Abwandern der Chemieunternehmen aus Deutschland zur Folge haben könnte.

Nguyen-Kim: Es geht ja nicht darum etwas ganz Neues einzuführen, sondern die CO₂-Bepreisung, die aktuell im EU-Raum schon besteht, zu erweitern. Und das Ziel ist natürlich, das auch auf EU-Ebene einzubetten, und langfristig global. Statt eines Preises könnte es auch ganz viele ordnungsrechtliche Maßnahmen geben. Das heißt, hier kommt

eine Förderung, dort kommen Prämien, aber auch mal Verbote. Das Problem an so einem Blumenstrauß an Maßnahmen ist, dass es schlecht auf eine globale Ebene übertragen werden kann, im Gegensatz zu einem CO₂-Preis. Selbst China ist gerade dabei, einen nationalen Emissionshandel einzuführen – da besteht die Aussicht, dass man sich zusammensetzen kann und auf Sicht einen globalen CO₂-Preis vereinbart.

CCC: Auch die Chemieindustrie bietet bereits viele Lösungsmöglichkeiten an. Müsste sie nicht mehr tun, um sich in der Öffentlichkeit mit ihren Lösungsansätzen zu positionieren?

Nguyen-Kim: Das ist mein tägliches Brot als Wissenschaftskommunikatorin und Chemikerin. Mir ist bewusst, mit welchen Vorurteilen die Menschen belastet sind, wenn es um Chemie geht. Denn Chemie ist etwas, was für viele ganz intuitiv mit Umweltschutz gar nichts zu tun haben kann, weil sie giftig und künstlich ist. Wir sehen zum Beispiel eine ganz emotionale Debatte, wenn es zum Beispiel um Pflanzenschutz geht oder um grüne Gentechnik. Selbst eine Partei wie die Grünen, die in Sachen Klimaschutz auf der Seite der Wissenschaft steht, zeigt in diesen Punkten wiederum Skepsis.

Für mich als Chemikerin ist es klar ist, dass etwa chemische Innovationen ein ganz wichtiger Teil nachhaltiger Lösungen sein werden. Doch so denkt natürlich nicht jeder, und sowohl in den Unis als auch in den Konzernen fehlt es an „Einfühlungsvermögen“ und Sensibilität. Was denkt denn ein Laie über Chemie – jemand, der Chemie in der Schule abgewählt hat und damit jenseits unserer Blase ist? Diese Menschen muss man viel mehr abholen und aufklären über das, was Chemieunternehmen auch an umweltfreundlichen Innovationen leisten. Viele denken bei Chemie an Plastik und ▶

Über Dr. Mai Thi Nguyen-Kim



Dr. Mai Thi Nguyen-Kim, geboren 1987 in Heppenheim, ist eine deutsche Wissenschaftsjournalistin, Fernsehmoderatorin, Autorin und Youtuberin. Die promovierte Chemikerin gehört unter anderem zum Team von Terra-X und moderiert seit dem Frühjahr 2018 als Nachfolgerin von Ranga Yogeshwar im Wechsel mit Ralph Caspers die Wissenschaftssendung Quarks im WDR. Die jüngere Zielgruppe kennt sie von ihrem preisgekrönten YouTube-Kanal „maiLab“. Mit dem Buch „Komisch, alles chemisch!“ veröffentlichte Nguyen-Kim im März 2019 ihren ersten Bestseller.

► es ist ihnen nicht klar, dass zum Beispiel viele dieser Konzerne an bioabbaubaren Plastikalternativen forschen oder an ganz alternativen Materialien aus biologischen Rohstoffen. Hier fehlt sehr viel Öffentlichkeitsarbeit.

CCC: Vermissen Sie die innovativen Kommunikationsansätze?

Nguyen-Kim: Im Zuge des Medienwandels ist Authentizität eine der wertvollsten Währungen geworden. Im linearen Fernsehen gibt es Moderatoren oder Prominente, die sind sehr unnahbar. Wenn man das vergleicht mit bekannten Youtubern, die teilweise eine deutlich größere Reichweite haben als so manche Fernsehsendung: Die erreichen die jungen Menschen zum Beispiel aus ihrem Zimmer heraus – siehe Rezo. Und das ist eine unglaubliche Stärke. Die Medien versuchen jetzt in professionelleren Produktionen diese „Authentizität zu generieren“, was natürlich nur teilweise

funktioniert. Aber das Ziel ist schon gut gewählt.

Ich erarbeite gerade mit dem BAVC eine Ausbildungskampagne und uns ist da sehr bewusst, dass wir junge Menschen zum Beispiel übers Fernsehen kaum erreichen. In meiner Generation schaut schon niemand mehr fern, sondern es wird alles gestreamt. Und bei den Jüngeren ist es noch mal ganz anders. Die sind in ihrem Medienkonsum ganz andere Ansprachen und authentischere Personen gewohnt, und da ist nicht alles glatt und Hochglanz und technisch einwandfrei, da ist auch mal ein Versprecher dabei. Aber dafür fühlen sie sich mehr angesprochen. Deswegen muss sich vielleicht auch ein Unternehmen trauen, nicht immer ganz glatt die Corporate Identity einzuhalten und ein bisschen loszulassen.

CCC: Wie sehen Sie vor dem diskutierten Hintergrund die Zukunft für die Chemieindustrie, auch und gerade hier im Rheinland?

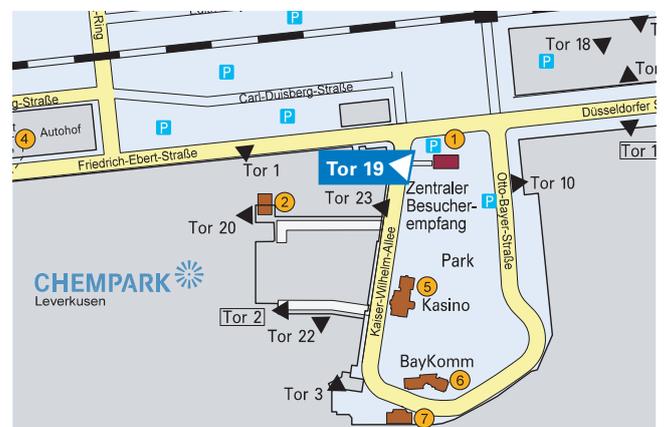
Nguyen-Kim: Gerade in Deutschland gibt es viel Potenzial in der chemischen Industrie. Wichtig ist, dass wir uns da nicht abhängen lassen, wie es gerade in der Automobilindustrie geschieht. Das sehe ich in der Chemieindustrie nicht so, und ich hoffe, dass Deutschland hier eine Vorreiterrolle spielen kann. Gerade aus der Chemieindustrie, aus der Forschung und aus der Entwicklung, können genau die richtigen Innovationen kommen, die uns weiterbringen. Dass wir weniger Plastikmüll produzieren müssen, dass wir den CO₂-Ausstoß reduzieren müssen – ich denke, da sind wir uns alle einig. Was natürlich nur geht, wenn wir nachhaltigere Alternativen haben. Das heißt, es sind zwei Seiten einer Medaille. Wir können nicht nur reduzieren. Denn beispielsweise ohne Kunststoffe funktioniert unser Leben nicht, wenn wir keine besseren Alternativen haben. Und in diesen Alternativen sehe ich in der Chemieindustrie ganz großes Potenzial. ●



TÜV Rheinland als Partner der Chemie. In jedem Lebenszyklus Ihrer Anlagen.

Pragmatisch – Partnerschaftlich – Lösungsorientiert – Flexibel.

Wir sind in Ihrer Nähe mit mehr als 200 Sachverständigen. Darüber hinaus sind wir mit 25 Sachverständigen im Chempark Leverkusen mit einem entsprechenden Sonderausweis für unsere Kunden tätig.



Telefon 0214 8691 4950
TuevRheinland-Chempark@de.tuv.com
www.tuv.com

 **TÜVRheinland®**
Genau. Richtig.

Niedrigwasser und Energiewende im Fokus des ChemCologne Chemieforums

Laschet lobt Chemiebranche als Pfeiler der NRW-Wirtschaft

Zum 12. Mal trafen sich rund 200 Vertreter der rheinischen Chemieregion auf dem Branchentreff ChemCologne Chemieforum, das am 6. September im Leverkusener BayKomm stattfand. Die Tagung beleuchtete zwei Kernthemen: Einerseits die Probleme für die Chemielogistik durch das Rhein-Niedrigwasser, andererseits die Zukunftsperspektive der Chemiebranche im Rheinland. Die Begrüßung übernahm Dr. Clemens Mittelviehhaus, Vorstandsvorsitzender von ChemCologne, der sich von der Leistungs- und Zukunftsfähigkeit der Region überzeugt zeigte: „Das Rheinland ist die stärkste Chemieregion Europas und hat definitiv die besten Voraussetzungen diesen Status zu halten.“

„Konsequente Politik der Entfesselung“

Prominenter Gastredner auf dem ChemCologne Chemieforum war NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (CDU). Der Ministerpräsident lobte die Chemie- und Pharmabranche als wichtigen Teil der gesamten Wertschöpfungskette der Wirtschaft. Es gelte, den Industrie- und Chemiestandort Nordrhein-Westfalen zu erhalten. Laschet plädierte ausdrücklich für eine auch künftig erschwingliche Energieversorgung und den Abbau bürokratischer Hemmnisse: „Die Landesregierung schafft Voraussetzungen

dafür, dass Industrie und Chemie bei uns wichtige Innovationstreiber bleiben, unter anderem mit sicherer und bezahlbarer Energieversorgung und mit Abbau von Bürokratievorschriften.“ Der Ministerpräsident verdeutlichte vor dem Auditorium, dass die Landesregierung hier schon wichtige Korrekturen im Vergleich zur früheren, rot-grünen Regierung unternommen hat: „Mit der konsequenten Politik der Entfesselung geben wir Unternehmen mehr Freiheit zur Gestaltung und Innovation. Gemeinsam mit der Industrie haben wir zum Beispiel einen Weg gefunden, die Dauer von Genehmigungsverfahren zu halbieren“, führte Laschet aus. Der Ministerpräsident erntete viel Zustimmung und Applaus für seine Rede auf der Traditionsveranstaltung der rheinischen Chemieindustrie.

Klimawandel ist und bleibt ein Dauerthema

Deutlich wurde in Leverkusen, dass Klimawandel und Energiewende wichtige Themen für das Bundesland Nordrhein-Westfalen sind. Das Forum verdeutlichte: Um die Probleme anzugehen, müssen nicht nur Politiker, sondern alle Akteure schneller werden und oftmals alte Zöpfe abschneiden! In mehreren Vorträgen wurde deutlich, dass die Umweltproblematik in jedweder Hinsicht nicht zu unterschätzen ist: Ins-



Armin Laschet

besondere das Thema Klimawandel wird dauerhaft auf der Agenda bleiben. Die eng damit verbundene und längst begonnene Energiewende ist notwendig und unausweichlich. Eine zentrale Herausforderung ist es dabei für die Chemiebranche und auch darüber hinaus, nicht primär auf Verbote zu setzen, sondern die Chemieregion auch für die Zukunft wettbewerbsfähig zu halten und somit Arbeitsplätze in NRW zu erhalten. Ein wichtiger Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit ist die Lage am Rhein. Der im Bundesverkehrsministerium für Wasserstraßen und Schifffahrt zuständige Ministerialdirektor Dr. Norbert Salomon bestätigte, dass der Transport über die Wasserstraße Rhein für die Region von herausragender Bedeutung und nur begrenzt auf Schiene oder Straße übertragbar sei. Entsprechend sind die Extrempegelstände der letzten beiden Jahre eine massive Herausforderung. Im zweiten Veranstaltungsteil beleuchteten Vertreter der Chemieindustrie mögliche Zukunftsszenarien für die gesamte Branche in NRW. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Evonik Industries AG Dr. Harald Schwager bezeichnete den Handelsstreit zwischen China und den USA, aber auch den Brexit und die Verschmutzung der Weltmeere durch Plastikmüll als komplexe, aktuelle Herausforderungen. Covestro-CEO Dr. Markus Steilemann regte an, NRW zu einem „Powerhouse für nachhaltige Innovationen“ zu machen. ●



Chemieforum: Prominente Gäste



INDUSTRIESERVICE NEU DENKEN.

Von Einzellösungen bis hin zu komplexen Anlagenprojekten:

YNCORIS ist für die chemische Industrie die erste Wahl, wenn es um Industrieservice geht.

Wir sichern Ihre Produktion, heben Ihre verborgenen Potenziale und führen Sie sicher in die Zukunft.

Damit Sie in einer der anspruchsvollsten Industrien der Welt erfolgreich sein können.

www.yncoris.com

YNCORIS

Industrial Services

Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur strebt verbesserte Infrastruktur und langfristige Lösungsansätze an

8-Punkte-Plan für zuverlässige Wasserstraßen

Gerade einmal zwei Wochen im Amt als Abteilungsleiter Wasserstraßen und Schifffahrt präsentierte Dr. Norbert Salomon beim ChemCologne Chemieforum den Aktionsplan „Niedrigwasser Rhein“ des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur. Gemeinsam mit dem Verband der Chemischen Industrie (VCI), anderen Verbänden und Vertretern großer Industrieunternehmen im Rheineinzugsgebiet brachte Andreas Scheuer, Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, den 8-Punkte-Plan im Juli auf den Weg. Veranlassung für den Maßnahmen-Plan: die Niedrigwasserrekorde des Rheins im Sommer 2018, bei dem der Kölner Pegel ganze elf Zentimeter unter der bisherigen Tiefstmarke im Jahr 2003 lag.

Verluste durch Niedrigwasser

„Das Thema Niedrigwasser ist es wert, sich mit dessen Infrastruktur im Kontext der Perspektiven für die Chemieindustrie im Rheinland zu beschäftigen“, so Salomon zu Beginn seines Impulsvortrags. So führte das Niedrigwasser in 2018 auch in der Chemieindustrie zu wirtschaftlichen Verlusten. Laut dem Institut für Weltwirtschaft (IFW) in Kiel sei sogar das Bruttoinlandsprodukt um 0,2 Prozent gedämpft worden. Zeit zu handeln und, so Salomon, „Vorkehrungen treffen, um in Zukunft besser aufgestellt zu sein.“ Zudem müsse man davon ausgehen, dass sich Niedrigwasserphasen zukünftig häufen werden, so Salomon weiter. Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels und Klimaschutz gingen hier Hand in Hand. Mit Blick auf die Klimaschutzmaßnahmen des Bundesverkehrsministeriums sei der Umgang mit Niedrigwasserphasen eine große Herausforderung, denn die 53 Klimaschutzmaßnahmen des Bundesverkehrsministeriums enthielten unter anderem eine vierprozentige Erhöhung des Binnenschiffverkehrsanteils am bundesweiten Gütertransport bis 2030.



Dr. Norbert Salomon

Informationsbereitstellung

Als erstes von vier Handlungsfeldern des „Aktionsplans Niedrigwasser Rhein“ soll die Bereitstellung von Informationen verbessert werden. Es sei wichtig, dass Binnenschiffer über zuverlässige Wasserstandsvorhersagen verfügten. „Deterministisch kann man sich am Rhein relativ verlässlich auf eine Vorhersage von zwei bis vier Tagen stützen. Wenn dann noch Wahrscheinlichkeitsbetrachtung hinterlegt wird, kommen wir sogar auf sechs Wochen und mehr“, so Salomon weiter. Darüber hinaus soll ein Basisdienst „Klima und Wasser“ im Rahmen der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS) die Informationslage verbessern. Als dritte Maßnahme sollen Binnenschiffer aktuelle Tiefeninformationen für die elektronische Binnenschifffahrtskarte erhalten. Verbesserte Software-Lösungen böten hier die Möglichkeit, Tiefen anzuschauen und Fahrrouten besser zu planen.

Bei Transport & Logistik ist die Wirtschaft gefragt

Im Handlungsfeld Transport und Logistik sei laut Salomon vor allem die Wirtschaft gefragt. Hier gelte es, Lagerkapazitäten auszuweiten, um Versorgungsengpässen bei künftigem Niedrigwasser entgegenzuwirken. Zudem müssten in diesen Phasen

mehr Schiffe zur Verfügung stehen, die zwar im Einzelnen weniger Last transportieren, aber im Zusammenschluss die Versorgung einigermaßen aufrechterhalten könnten. Salomon empfiehlt: „Wir müssen auch andere Schiffstypen entwickeln, die besser mit Niedrigwasser zurechtkommen.“ Hinzu komme das Thema Digitalisierung, in dessen Rahmen Binnenschiffe untereinander und mit den Betreibern der Wasserstraßen besser vernetzt werden müssten. Schleusen könnten so effektiver eingesetzt und Zeitverluste minimiert werden.

Am Mittel- und Niederrhein müssten darüber hinaus durch wasserbauliche Maßnahmen Fahrrinnenanpassungen vorgenommen werden zur Optimierung der Abladebedingungen für die Schifffahrt. „Ich hoffe, dass wir so nicht nur dafür Sorge tragen, dass die Schiffe bei Niedrigwasser besser unterwegs sind, sondern dass wir damit insgesamt eine bessere Binnenschiffahrt ermöglichen“, so Salomon. Parallel sollen die Genehmigungen für solche Maßnahmen, die in den Bundesverkehrswegeplan 2030 mit der Kategorie „Vordringlicher Bedarf – Engpassbeseitigung“ aufgenommen wurden (wie z.B. die Abladeoptimierung am Mittelrhein), durch entsprechende Gesetze beschleunigt werden.

In puncto langfristige Lösungen mahnt Salomon jedoch zur Vorsicht: „Für die Zukunft müssen wir überlegen, inwieweit wir durch wasserbauliche Maßnahmen am Rhein die Schifffahrt sichern können, wenn es tatsächlich so weiter geht mit den Niedrigwasserständen. Das ist ein sensibles Thema, denn es hat erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt.“ Insbesondere in diesem Handlungsfeld gelte es, sich zunächst fachlich und wirtschaftlich zu orientieren und den Dialog mit der Gesellschaft zu suchen. Salomon abschließend: „Dieser Dialog ist zum Teil auch schon unterwegs und wir werden ihn weiter fortführen.“ ●

Erfahrungsbericht Niedrigwasser Christian Rodde, INEOS

„Ohne den Rhein könnten wir unsere Chemie nicht betreiben“

Was tun, wenn der Rhein Niedrigwasser trägt und nur noch eingeschränkt als Transportweg nutzbar ist? Welche Auswirkungen hat dies auf produzierende Unternehmen am Rhein? Und mit welchen Maßnahmen kann man gegensteuern? Mit diesen Fragen beschäftigt sich Christian Rodde, Logistics Operations Manager bei INEOS in Köln, seit dem Rhein-Niedrigwasser im Sommer 2018 intensiver denn je. Für ihn ist klar: „Ohne den Rhein können wir unseren Chemiestandort hier nicht betreiben.“ Für den Transport von Rohstoffen und

Produkten stehen INEOS am Standort Köln drei Pipelines, zwei Time-Charter-Flotten sowie drei Tankerbrücken zur Verfügung. Eine weitere befindet sich derzeit im Bau. Darüber hinaus transportiert das Unternehmen jährlich 900.000 Tonnen per Lkw, 0,6 Millionen Tonnen über die Schiene und 2,3 Millionen Tonnen per Binnenschiff (Barge).

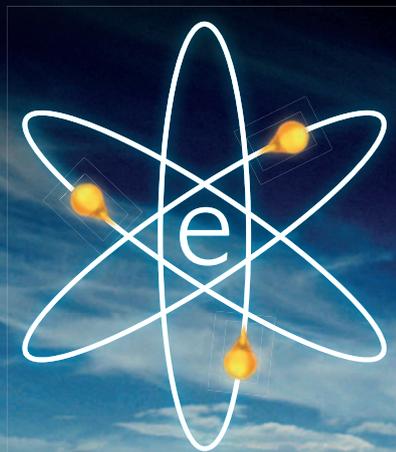
Alternative Verkehrswege

Als die Niedrigwasserphase im Juni 2018 begann und über längere Zeit anhielt, musste INEOS in Köln aktiv werden, da die



Christian Rodde

Ladekapazitäten der Binnenschiffe deutlich schlechter sind. Rodde: „Zunächst haben wir unsere Time-Charter-Flotte um vier Schiffe erweitert, um so die eingeschränkten Ladevolumen der Binnenschiffe zu kompen- ▶



Performance you can rely on.

Infineum
transmission e-fluids.
The future is electric.

Electric vehicles depend on revolutionary transmission e-fluids. Right now, Infineum e-fluid technology is in more than 70% of the world's electrified vehicles. If you're part of the electric future, make Infineum part of your journey.

Visit [InfineumInsight.com/Transmissions](https://www.infineuminsight.com/transmissions)

'INFINEUM', the interlocking Ripple Device, the corporate mark comprising INFINEUM and the interlocking Ripple Device and 润英联, are trademarks of Infineum International Limited. © 2019 Infineum International Limited. All rights reserved. 2019139.



► sieren und die Rohstoffversorgung zu sichern.“ Zudem wurden die Pipelinemengen erhöht.

Ab Oktober 2019 etablierte der Standort schließlich eine tägliche Zusammenkunft eines Krisenmanagements aus Mitgliedern von Supply-Chain, Produktion und Geschäftsführung. „Eine erste Erkenntnis war, dass nicht die Rohstoffe das Problem darstellten, sondern die Produktanlieferung auf Kundenseite“, so Rodde weiter. Deshalb wurde dann die Time-Charter-Flotte zur Rohstoffversorgung wieder reduziert und die Produktion angepasst. Auch über alternative Verkehrswege sei nachgedacht worden. „Man hat praktisch keine Möglichkeit zu kompensieren, was man über die Binnenschiffe verliert.“

Einflussfaktoren und Aktionsplan

Es wurden verschiedene Einflussfaktoren ermittelt. „Der Rheinpegel ist für uns eine wichtige Kenngröße, doch ist er nur eine Komponente von vielen“, so Rodde. Auch die Topographie des Rheins, die Verladeinfrastruktur und der Hafen auf Kundenseite seien entscheidend. Heute ist das Thema Niedrigwasser leider wieder ein wenig aus dem Fokus gerückt. Rodde: „Gerade die Zusammenarbeit mit Kunden ist wichtig. Nicht nur die Politik, sondern auch die Industrieakteure müssen zusammenarbeiten.“

Bei INEOS in Köln hat man das Thema nicht aus den Augen verloren. Als fester Bestandteil eines Aktionsplans trifft sich eine Expert/innenrunde zum regelmäßigen Austausch. Der Kontakt zu den Behörden

für Gewässerkunde wurde deutlich gestärkt. Darüber hinaus beschäftigt man sich mit dem Aufbau einer eigenen Datenbank und nutzt die zehn Tagestrends der Bundesanstalt für Gewässerkunde zur besseren Planung. Zusätzlich arbeiten Logistik und Infrastruktur eng zusammen, um im Bedarfsfall effiziente Lösungen anbieten zu können. Beim Thema Tankerbrücken und Hafengebiete gelte es, technische Einschränkungen zu überwinden. Auch das Flottenmanagement spiele im Rahmen des Aktionsplans eine Rolle. „Wir haben immer versucht, große Mengen zu fahren. Nun denken wir darüber nach, eine Time-Charter-Flotte kapazitätsoptimiert aufzubauen, um häufig auftretenden Niedrigwassersituationen zu kompensieren“, so Rodde. ●

Erich Staake mahnt Industrie, Logistik und Politik zum Zusammenhalt

Intermodale Konzepte für die Region Rhein-Ruhr

In seinem Vortrag „Herausforderung für die Häfen – Welche Antworten hat die Logistik?“ stellt Erich Staake, Vorsitzender des Vorstands der Duisburger Hafen AG, eines klar heraus: Beim Thema Niedrigwasser und anderen logistischen Herausforderungen müssen Industrie, Logistik und Politik gemeinsam agieren. Die Problematik an der Rheinbrücke Leverkusen sei ein Weckruf gewesen, der diese gemeinsame Verantwortung deutlich gemacht habe. „Wir haben jeden Tag zwischen 70 und 100 überladene

LKWs mit Spitzenwerten bis zu 72 Tonnen. Das ist kein Kavaliersdelikt mehr“, zeigt sich Staake entrüstet. Die Situation sei katastrophal und so gut wie jede Rheinbrücke kaputt. Der Lösungsansatz im Hafen Duisburg: Intermodale Logistikkonzepte, die Binnenschifffahrt und Schiene verknüpfen.

Güter-Strukturwandel

Intermodal deshalb, weil ein enormer Strukturwandel bei den Gütergruppen stattgefunden hat, der den alleinigen Transport via Binnenschiff stark einschränkt. Lag der Containeranteil im Hafen vor 20 Jahren noch bei sieben Prozent, so liegt er heute bei rund 52 Prozent. „Damals war Bulk (Anm. d. Red.: Masse) angesagt. Das reduziert sich permanent. Die Kanäle, die vor langer Zeit gebaut worden sind, sind aber nur auf diese Gütergruppen ausgerichtet. Container können da nicht fahren“, so der Hafenchef. Bis die Bundesregierung die Kanäle auf die neuen Anforderungen ausgelegt habe, wer-

de es noch lange dauern. Staake: „Kein Land ist so überreguliert, wenn es darum geht, intelligente Infrastrukturprojekte schnell umzusetzen.“

Beispiele aus der Praxis

Im Duisburger Hafen wurde man also selbst aktiv. „Im Interesse unserer Kunden bieten wir Bahnverbindungen ergänzend zum Binnenschiff an. Insbesondere in Situationen wie im letzten Jahr, war es wichtig, dass wir solche Alternativen hatten“, so Staake. Anders als Deutsche Bahn mit ihrem Blockzugverkehr sei man mit der vor 18 Jahren gegründeten Duisport rail in der Lage, wie eine Art Feeder-Bahn (Anm. d. Red.: in Anlehnung an ein Feeder-Schiff) im regionalen Umfeld zu agieren. „Nirgendwo in Deutschland, wahrscheinlich nicht mal in Europa, gibt es so viele Schienendirektanschlüsse in die einzelnen Standorte hinein wie im Rhein-Ruhr-Gebiet“, erläutert der Hafenchef. In Duisburg könne man dabei ►



Erich Staake

► auf 25 verschiedene Bahnoperateure und -traktionäre zurückgreifen. Ein Erfolgsbeispiel für ein solches intermodales Logistikkonzept ist der Chemiepark in Marl. Ebenfalls am Kanal gelegen ist man hier mit Binnenschiffen sehr eingeschränkt. „Da spielt die Bahn eine wichtige Rolle“, so Staake „wir haben hier eine Verbindung zwischen dem Chemiepark und Duisburg hergestellt und betreiben gemeinsam mit

den Kollegen von Evonik ein Terminal dort.“ Auch im Chemiepark Krefeld-Uerdingen hat duisport ein Terminal entwickelt und in einem zweiten Schritt sogar eine interne Straße gelegt, so dass öffentliche Straßen gemieden werden könnten. Darüber hinaus arbeitet duisport über die Rhein-Ruhr-Region hinaus an intermodalen Konzepten, um die großen Seehäfen Antwerpen, Zeebrügge und Rotterdam mit mehreren Zügen

täglich anzubinden. Staakes abschließender Appell an die Logistikverantwortlichen der Konzerne: „Denken Sie darüber nach, wie man in einem intermodalen Netzwerk die Schiene stärker einsetzen kann. Wenn wir keine intelligenten Lösungen entwickeln, ist der Produktionsstandort hier nicht so einfach aufrecht zu erhalten. Aber ich bin zuversichtlich: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“ ●

Chemieforum Podiumsdiskussion zum Thema „Chemielogistik“

„Es geht nur im Schulterschluss“

Bei der Podiumsdiskussion des 12. ChemCologne-Chemieforums waren sich die Vertreter/innen aus Industrie, Logistik und Politik einig: Um logistische Herausforderungen wie das Thema Niedrigwasser zukünftig in den Griff zu bekommen, bedarf es des engen Schulterschlusses zwischen Wirtschaft und Bund. Dennoch machten Dr. Norbert Salomon (Abteilungsleiter Wasserstraßen und Schifffahrt, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, BMVI), Christian Rodde (Logistics Operations Manager, INEOS in Köln) und Erich Staake (Vorstandsvorsitzender Duisburger Hafen AG) einander deutlich: Ohne den Einsatz der jeweils anderen geht es nicht. So sei der 8-Punkte-Plan der Politik laut Rodde der richtige Weg, aber nur ein erster Schritt. Nun müsse ein konkreter Zeitplan folgen. „Als Unternehmen würden wir ein Konzept machen, Maßnahmen festlegen,

eine Zeitachse darstellen und klare Commitments definieren. Ein solches Vorgehen habe ich im öffentlichen Umfeld noch nie gehört“, stimmt Staake ein. Salomon wünscht sich hingegen ein wenig mehr Geduld: „Der 8-Punkte-Plan geht jetzt in die Umsetzung. Erst dann möchte ich die Zeitpläne nennen.“

Der Druck lastet auf der Logistik

Im weiteren Verlauf der Diskussion wird deutlich: Nicht nur der wirtschaftliche Erfolg darf als Triebfeder für neue Logistikkonzepte dienen. Rodde: „Vieles ist kommerziell getrieben. Doch ist das immer der beste Weg? Ich denke an intelligente Lösungen.“ Zudem werde die Logistik auf Seiten der Industrie häufig nur als Vehikel betrachtet. Staake sieht das ähnlich: „Logistik muss nur funktionieren. Der Druck wird weiter gegeben an die Logistikdienstleister. Das kann man machen, führt aber nie

zur besten Lösung.“ Wichtiger sei es dagegen, Transparenz, Vernetzung und Fairness voranzutreiben, so Staake.

Im BMVI finden diese Anregungen bereits Gehör. „Die Logistik wird von unserem Haus als sehr wichtig wahrgenommen. Wir haben in dieser Woche das Innovationsprogramm ‚Logistik 2030‘ vorgestellt“, so Salomon. Man sehe sich in der Verantwortung, gute Rahmenbedingungen zu schaffen, sei aber auch angewiesen auf eine gute Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Beispiele für gute Zusammenarbeit gibt es bereits. Logistics Operations Manager Rodde lobt: „Wir haben sehr guten Kontakt zur Bundesanstalt für Gewässerkunde. Es gibt auch gute Beispiele in der Binnenschifffahrt, wo man uns unterstützt, das hilft.“

Ohne die Schiene geht es nicht

Aus den Publikumsreihen regt Frank Andreesen, Vice President Logistics Advocacy bei Covestro, an, die Schiene nicht zu vergessen. „So haben wir z.B. nur eine Eisenbahnbrücke in Köln, um den Rhein zu queren. Wenn die ausfällt, dann geht das ganze Schienengüterverkehrssystem hier in die Knie. Wir müssen an der Stärkung aller Verkehrsträger parallel arbeiten und Masterpläne aufeinander abstimmen. Bei der Schiene gibt es mit der Implementierung noch erheblichen Nachholbedarf“, mahnt er. Es gebe Engpässe, die der Bundesverkehrswegeplan laut Salomon bereits deutlich ►



Beate Kowolik (WDR) moderiert

► adressiere. Aber auch solche Aktivitäten bräuchten Zeit. „Bei der Schaffung von Infrastruktur gibt es zudem sehr viele Klagen von privater Seite. Und eine Klage heißt Verzögerung – von Jahren teilweise“, so Salomon weiter. Dahinter wiederum steckten europäische und internationale Regelungen, die nicht einfach ignoriert werden könnten.

Was macht Europa?

„Inwieweit können wir denn von anderen Ländern etwas lernen und inwieweit gibt es

eine europäische Zusammenarbeit?“, fragt Dorothee Arns vom europäischen Chemiehandelsverband FECC in Brüssel aus dem Auditorium. Staake kennt solche europäischen Vorbilder: „In Venlo ist ein riesiger Logistikpark entstanden. So ein Prozess dauert dort die halbe Zeit wie in Deutschland. Wir müssen nicht nach China gucken: Wir sind in der Umsetzung schon hier in Europa in großen Teilen nicht mehr wettbewerbsfähig.“ Er wünsche sich von der Politik, dies als Herausforderung und Chance zu begreifen, „um

Rahmenbedingungen zu schaffen, damit wir an der Spitze der Bewegung bleiben.“ Rodde wünscht sich, diese Probleme gemeinsam zu bewältigen: „Die Industrie ist dafür bekannt, Dinge Schritt für Schritt zu bewegen und im Kleinen anzugehen. Für den Bund würde ich mir wünschen, das übergeordnet im Großen zu machen.“ Salomon hofft abschließend auf viel Unterstützung auf Seiten der Wirtschaft. Und, „dass Sie uns helfen, dies in die Öffentlichkeit zu vermitteln.“ ●

Evonik Vorstand präsentiert Studie zur Zukunft der Spezialchemie

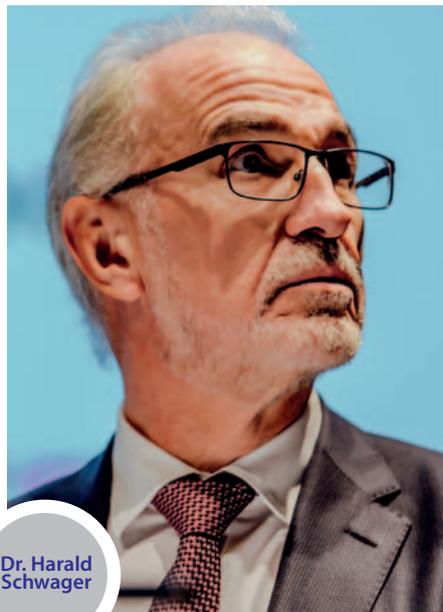
Den Zukunftsverlauf positiv beeinflussen

Im zweiten Teil des ChemCologne Chemieforums ging es um mögliche Zukunftsszenarien für die gesamte Branche in NRW. Wer dabei befürchtet hatte, dass sich die Teilnehmer angesichts der breit angelegten Thematik in allgemeinen Bekundungen zur Zukunftsfähigkeit der Branche und ihrer Unternehmen ergehen würden, sah sich getäuscht. Vielmehr gingen die Referenten hier sehr detailliert, kritisch und mit einem weit in die Zukunft gerichteten Blick auf welt- und geopolitische Fragen und Perspektiven ein.

Fünf mögliche Zukunftsbilder

Dr. Harald Schwager, stellvertretender Vorstandsvorsitzender von Evonik Industries und zuständig für Innovation, machte den Anfang und hatte als geradezu perfekte Gesprächsgrundlage die Kernaussagen einer jüngst vorgestellten Studie zur Zukunft der Spezialchemie im Gepäck.

Um fünf mögliche Zukunftsbilder aufzuzeigen, hatte das Corporate-Foresight-Team von Evonik zwölf Monate lang gründliche Rechercharbeit geleistet. Mehr als 100 Interviews mit internen und externen Experten aus den Bereichen Chemie, Politik und Wirtschaft wurden hierzu geführt. Weitere Quellen waren internationale Zukunftsstudien und mehr als 15 Workshops. In einem aufwändigen Prozess identifizierten und analysierten die Experten daraus Schlüssel-



Dr. Harald Schwager

faktoren und Einflüsse, leiteten mögliche Entwicklungen ab und kombinierten diese zu plausiblen Szenarien.

Dr. Harald Schwager verdeutlichte, vor welchen Fragen und Weichenstellungen die Branche steht – ohne auf wirklich alle denkbaren Veränderungen direkt Einfluss nehmen zu können: Im Szenario „Digital Champions“ überflügeln die großen Internetkonzerne mit ihrem Wissen und ihrer Art zu Denken die Wertschöpfung der klassischen Industrien. Das Szenario „Sustainability Paradigm“ beschreibt, dass Nachhaltigkeit

zum bestimmenden ökonomischen Prinzip wird. In „Chinese Dream“ entwickelt sich China zur technologischen, ökonomischen und politischen Weltmacht. Nationalismus, Fake News und populistische Kräfte führen im Szenario „Turbulent Times“ zu einer länger anhaltenden Deglobalisierung. Aus einer anderen Perspektive blickt das Szenario „Deceptive Calm“ auf die Zukunft: In einem System des „weiter wie bisher“ stauen sich die Probleme auf – bis zu einem möglichen Kollaps.

Drastische Verschiebungen

Schwager bezeichnete den Handelsstreit zwischen China und den USA, aber auch den Brexit und die Verschmutzung der Weltmeere durch Plastikmüll als komplexe, aktuelle Herausforderungen. „Geopolitisch, technologisch und gesellschaftlich hat es bereits drastische Verschiebungen gegeben“, warnte er.

Durch digitale Marktplätze laufe die Chemieindustrie Gefahr, den direkten Kontakt zu ihren Kunden zu verlieren. Populistische, autoritäre Regierungen aber auch eine immer weiter erstarkende Chemieindustrie in China seien massive Herausforderungen, doch noch habe man es vielfach in der Hand, den Zukunftsverlauf positiv zu beeinflussen, lautete das aufbauende Fazit des stellvertretenden Evonik-Vorstandsvorsitzenden. ●

Covestro-CEO plädiert für zirkuläres Wirtschaften auf breiter Front

Kunststoffindustrie auf dem Weg in die Kreislaufwirtschaft

Mit einem Umsatz von 14,6 Milliarden Euro im Jahr 2018 gehört Covestro zu den weltweit größten Anbietern chemiebasierter Werkstoffe. Solche Polymere werden fast überall in der industriellen Produktion benötigt – doch in der öffentlichen Diskussion läuft die gesamte Branche Gefahr, dass Kunststoffe in ein negatives Licht gerückt werden. Der Verbrauch von Erdöl, CO₂-Emissionen und nicht zuletzt Mikroplastik in den Weltmeeren sorgen unbestreitbar für Umweltprobleme und für das angekratze Image.

Kunststoffe: Treiber zur Bewältigung globaler Herausforderungen

Dabei seien nicht die Kunststoffe an sich schlecht, betonte Covestro-CEO Dr. Markus Steilemann vor dem ChemCologne Chemieforum in Leverkusen: „Hochwertige Kunststoffe sind und bleiben Treiber für Nachhaltigkeit und zur Bewältigung globaler Herausforderungen.“ Das Kernproblem sei vielmehr eine teils mangelhaft gelöste Entsorgung. Auf keinen Fall dürfe Kunststoffabfall länger unkontrolliert in die Umwelt gelangen. Die Branche setze sich weltweit intensiv für ein besseres Abfallmanagement ein – etwa in der Alliance to End Plastic Waste, der auch Covestro angehört.

Komplette Umstellung von der Wegwerf- zur Kreislaufwirtschaft

Steilemann betonte, Kunststoff-Abfall müsse als wertvoller Rohstoff gesehen und viel stärker als bisher recycelt werden. Hier gelte es, Kreisläufe zu schließen und ein zirkuläres Wirtschaften auf breiter Front durchzusetzen. „Wir brauchen eine komplette Umstellung von der Wegwerf- zur Kreislaufwirtschaft, um verantwortungsvoller mit unseren begrenzten Ressourcen umzuge-



Dr. Markus Steilemann

hen und das Klima zu schützen“, betonte Steilemann. Insbesondere die Kunststoffindustrie könne und müsse den Wandel zur Kreislaufwirtschaft vorantreiben: „Unser Unternehmen möchte dabei ein Vorreiter sein – zum Wohle von Umwelt und Gesellschaft, aber natürlich auch zum Nutzen unserer Kunden, die den Weg in die zirkuläre Wirtschaft mit uns gemeinsam beschreiten wollen.“ Dazu habe

Covestro ein umfassendes und langfristiges Programm aufgelegt, das auch neue Möglichkeiten zur Wertschöpfung erschließen solle.

Langfristig auf fossile Ressourcen verzichten

Ein Kernelement beim Aufbau der Kreislaufwirtschaft in der Kunststoff- und Chemieindustrie ist den Worten Steilemanns zufolge die Schließung des Kohlenstoffkreislaufs. „Wir wollen langfristig so weit wie eben möglich auf fossile Ressourcen verzichten und stattdessen alternative Quellen wie Pflanzen, CO₂ und eben Abfall nutzen“, sagte Steilemann. „Insbesondere gebrauchte Kunststoffe sind eine wertvolle Ressource. Deshalb wollen wir gemeinsam mit Partnern verstärkt innovative Recyclingmethoden entwickeln“, so der Covestro-Vorstandschef. Und insbesondere Nordrhein-Westfalen könne mit seinem vielfältigen Know-how dazu beitragen, den Wandel zu gestalten. Steilemann sieht für NRW hier die Chance, künftig als „Powerhouse für nachhaltige Innovationen“ zu fungieren. ●



Abkehr vom Erdöl



„Meine Position ist spitze!“ im Chemiapark Knapsack (Foto Mitte): v.l. Dr. Wolfgang Schick, Kian Emadi-Azar, Wilbert Meier, Daniel Wauben, Marie Wockenfuss und Dr. Clemens Mittelviehhaus

„Wir investieren in unsere Zukunft“

ChemCologne zieht positives Fazit zu „Meine Position ist spitze!“ 2019

Die ChemCologne Aktion „Meine Position ist spitze!“ ging im Oktober mit mehreren Herbstferien-Terminen unter anderem im Chemiapark Knapsack für dieses Jahr zu Ende. Zeit für ein Fazit – ChemCologne Compact sprach mit ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben, Dr. Clemens Mittelviehhaus, Vorstand ChemCologne und Geschäftsleitung YNCORIS sowie den beiden Inhabern der für einen Tag überlassenen Chefsessel: Dr. Wolfgang Schick, Werkleiter CABB Knapsack und Wilbert Meier, Marketingleiter YNCORIS.

CCC: Herr Wauben, Herr Dr. Mittelviehhaus, die fünfte Ausgabe von „Meine Position ist spitze!“ ist fast vorüber. Wie lautet Ihr Fazit?

Wauben: Dieses Jahr war das bisher Beste. Mit neun teilnehmenden Mitgliedsunternehmen und zwölf besetzten Stellen waren wir sehr gut aufgestellt. Und ich gehe bereits jetzt davon aus, dass wir die Aktion nächstes Jahr erneut fortsetzen. Fast alle teilnehmenden Unternehmen haben schon signalisiert auch 2020 wieder dabei zu sein. Für ChemCologne ist das diesjährige Echo insgesamt einmal mehr sehr positiv, auch medial läuft die Aktion sehr gut. Die Lokalmedien haben schon ausgiebig berichtet, was von großer Bedeutung ist, um nicht zuletzt eine wichtige Botschaft, die dahintersteht – nämlich das enorme Potenzial der verschiedenen Berufsbilder in dieser Branche – näherzubringen und auf diese Weise auch attraktive Arbeitge-

ber und Führungspositionen in der Region zu präsentieren. Bei „Meine Position ist spitze!“ zeigen wir nicht nur die klassischen Dinge, die man mit der Chemie verbindet, sondern eben auch Positionen aus dem kaufmännischen Bereich, wie den Marketingleiter bei YNCORIS, oder in der Werkfeuerwehr. Diese Vielfalt macht die Aktion aus. Im nächsten Jahr werden wir weiter daran arbeiten, möglichst die ganze Bandbreite der Branche zu präsentieren.

CCC: Herr Dr. Mittelviehhaus, welche übergeordnete Motivation hat ChemCologne bei dieser Aktion auch im Hinblick auf das gesamte Rheinland?

Mittelviehhaus: ChemCologne ist vor 20 Jahren angetreten um diese Region zu vertreten als immerhin Europas größte und stärkste Chemieregion, in der es attraktive Arbeitsplätze gibt und in der es sich für die Chemie lohnt sich zu etablieren. Das funktioniert natürlich nur, wenn die Rahmenbedingungen stimmen – politisch, wirtschaftspolitisch, und im Hinblick auf einige andere Faktoren. Dazu gehören auch ein intaktes Umfeld und die entsprechenden Arbeitskräfte vor Ort. Deswegen ist es sehr wichtig mit der Nachbarschaft und der Bevölkerung insgesamt im intensiven Dialog zu stehen. Das wird durch „Meine Position ist spitze!“ hervorragend umgesetzt. Denn erstens können junge Menschen auf diese Weise kennenlernen, wie es hinter den Werkszäunen und den Kulissen der Chemie aussieht.

Und zweitens haben wir als Unternehmen die Chance uns gegenüber potenziellen zukünftigen Arbeitskräften aus unserer Nachbarschaft offen und transparent darzustellen und damit genau dieses Umfeld zu pflegen.

Wauben: Daraus resultieren auch immer wieder kleine Erfolgsgeschichten. Wie zum Beispiel im Fall von Johannes Hamann, der bereits 2016 an der Aktion teilnahm und in der Zwischenzeit in Aachen studiert hat. Er schreibt jetzt, begünstigt durch den Kontakt, den er über die Aktion zu Evonik in Wesseling und dem dortigen Laborleiter knüpfen konnte, dort auch seine Bachelor-Arbeit. Das sind natürlich Geschichten, die wir erzählen wollen.

Mittelviehhaus: Das ist die eine Dimension, in der sich solche Erfolgsgeschichten bei „Meine Position ist spitze!“ entwickeln können. Die andere Dimension ist, dass wir tatsächlich von Jahr zu Jahr bei den Teilnehmerzahlen zugelegt haben. Es spricht sich langsam rum. Die Schüler sind begeistert und empfehlen die Aktion weiter. Damit sind wir genau auf dem richtigen Weg.

Wauben: Um das noch zu forcieren, wollen wir ein bisschen mehr auch die Social-Media-Kanäle bespielen, wie gerade auch Instagram. Im Augenblick ist der Hauptkanal neben den Schulen und Lehrern der Poster- und Flyer-Versand.

Meier: Ich bin mir gar nicht sicher, ob die jungen Leute, selbst wenn „Meine Position ist spitze!“ über Social Media beworben

► würde, darauf anspringen würden – oder ob eher die Lehrer oder das Elternhaus die treibende Kraft hierfür sind. Und diese wohl andere Informationskanäle nutzen. Aber was jetzt hier zu „Meine Position ist spitze!“ alles aufgenommen und gefilmt wird, davon werden wir vieles auch in YouTube und Instagram einstellen. Da hat sich bei uns bereits ein Wandel vollzogen. Als wir angefangen haben, hieß es, wir müssen nur in Facebook für die jungen Leute präsent sein. Mittlerweile sind wir soweit, dass wir alle Social Media Kanäle mehr oder weniger bespielen.

CCC: Herr Dr. Mittelviehhaus, wie lautet denn Ihr Fazit aus der Chemiapark-Knapsack-Perspektive? Wie wichtig ist so eine Aktion für einen Chemiapark, sowohl in der Außendarstellung, als auch um den Nachwuchs schon mal einzustellen auf die Abenteuer, die man hier erleben kann?

Mittelviehhaus: Abenteuer ist in der Bezie-

hung genau das richtige Wort. Die Gespräche mit den jungen Leuten haben gezeigt, dass sie mit sehr unklaren Vorstellungen hierherkommen, und sich erstmals ein Bild machen können, was tatsächlich hinter den Kulissen passiert. Auch für uns ist es interessant festzustellen, wie diese jungen Menschen denken, was eigentlich bei ihnen bekannt ist und was nicht. Mit unseren Erfahrungen können wir häufig nicht richtig einschätzen, was von außerhalb unseres Werkszauns gesehen wird. Das ist eine sehr gute Gelegenheit, genau diesen Austausch und die Transparenz in beide Richtungen herzustellen. Dass das auch intern so gesehen wird, ist daran zu erkennen, dass wir hier in Knapsack eine Gemeinschaftsaktion daraus gemacht haben. Wenn wir auf diesem Wege auch Begeisterung für unsere Geschäfte wecken können und Menschen uns zumindest positiv offen gegenüberstehen, und vielleicht darüber hinaus Arbeits-

kräfte gewinnen können – wunderbar, dann passt alles.

Schick: Wir stellen alle fest, dass der Wettbewerb um gute Mitarbeiter eher noch anspruchsvoller wird. Da ist es schon wichtig, sich der Jugend gegenüber zu positionieren. Wir müssen auf potenzielle Bewerber zugehen, damit uns die besten Leute nicht vor der Nase weggeschnappt werden. Die Schüler-Aktionen von ChemCologne sind da sehr interessant und superspannend. Auch wenn am Ende des Tages ein paar Stunden Arbeitszeit fehlen – diese Zeit ist gut angelegt, weil wir sie in unsere Zukunft investieren. Das gilt für CABB, für YNCORIS, für den Chemiapark und auch die gesamte Chemie-region Köln.

CCC: Ein perfektes Schlusswort. Vielen Dank.

Mehr Informationen zu der Aktion und zu den einzelnen Kandidaten unter www.meine-position-ist-spitze.de ●

STARKES NETZWERK

STARKER PERSONAL- PARTNER

Nutzen Sie unsere Erfahrung für Ihr Unternehmen: Über 20 Jahre verbinden wir als regional agierender Personaldienstleister zielführend Menschen und Unternehmen – zum Wohle aller. Auch Ihr Unternehmen unterstützen wir persönlich und kompetent beim Erreichen seiner Ziele.

Unser Angebot für Sie:

- Zeitarbeit, Personalvermittlung, Beschäftigtertransfer
- Schaffung von Ausbildungsplätzen in Teilzeit
- Gezielte Qualifizierung
- Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Arbeitssicherheit

Wir sind Ihr Partner vor Ort. Sprechen Sie uns gerne an.

START NRW steht für gute Arbeit, auch dank unseres breiten Netzwerks regionaler Gesellschafter. Dazu zählen unter anderem das Land NRW, Arbeitgeberverbände und der DGB.

START NRW GmbH

Brühl/Stolberg
Tel. 02232 | 94564-0
bruehl@start-nrw.de

Köln
Tel. 0221 | 944024-0
koeln@start-nrw.de

Leverkusen
Tel. 02171 | 58237-0
leverkusen@start-nrw.de

www.start-nrw.de

START
NRW

GUTE ARBEIT IST UNSER AUFTRAG.

ChemCologne begrüßt ein neues Mitglied BASF Agricultural Solutions GmbH

Toleranz und Vielfalt zählen zu den Grundpfeilern der BASF-Unternehmenskultur. Nicht nur an den großen Verbundstandorten der BASF ist die Vielfalt der Mitarbeiter ein wichtiges Element im erfolgreichen Miteinander. Auch im Chemiepark Knapsack arbeitet ein Team mit rund 200 Mitarbeitern aus den unterschiedlichsten Nationen. In hochmodernen Produktionsanlagen werden am BASF-Standort Knapsack jährlich etwa 16.000 Tonnen eines Zwischenprodukts für Pflanzenschutzmittel produziert. Aus Erdgas und Phosphortrichlorid wird Methanphosphonigsäurechlorid hergestellt, das zu Methanphosphonigsäureester (MPE) weiterverarbeitet wird. MPE dient als Ausgangsstoff für die Herstellung des Wirkstoffes Glufosinat-Ammonium. Dieser Wirkstoff wird erfolgreich als breit wirksames Herbizid zur Bekämpfung von Unkräutern in der Landwirtschaft eingesetzt. Die Produktion läuft in insgesamt drei Produktionsanlagen. Klimawandel, Wasserknappheit, erodieren-

de Böden und das Bevölkerungswachstum machen es immer schwieriger, alle Menschen satt zu bekommen. Vor diesem Hintergrund avanciert die Landwirtschaft zur Schlüsselindustrie des 21. Jahrhunderts. BASF ist eines der weltweit führenden forschenden Unternehmen im Pflanzenschutz und in der Saatgutentwicklung. „Jedes Jahr investieren wir knapp 40 Prozent des Budgets der Konzernforschung in den Bereich Landwirtschaft. Erforscht und entwickelt werden Produkte und Lösungen, die Landwirten helfen, neue Herausforderungen zu bewältigen“, erläutert Dr. Harald Bernard, BASF-Standortleiter in Knapsack. Bei der Entwicklung eines neuen Wirkstoffes werden mehr als 100.000 Substanzen getestet. Oftmals erfüllt nur eine dieser Substan-



Dr. Harald Bernard

STECKBRIEF



Hauptsitz

BASF Agricultural Solutions GmbH
Carl-Bosch-Straße 38
67056 Ludwigshafen

Standort Knapsack/Hürth

BASF Agricultural Solutions GmbH
Chemiepark Knapsack
50351 Hürth

Ansprechpartner:

Dr. Harald Bernard, Standortleiter
Frankfurt & Knapsack,
BASF Agricultural Solutions GmbH

zen am Ende die hohen Anforderungen an den Verbraucher- und Umweltschutz und an die Wirksamkeit. Es vergehen rund zehn Jahre bis ein neues Pflanzenschutz-Produkt auf den Markt kommt. An die Produktion von Pflanzenschutzmitteln werden ebenso hohe Ansprüche gestellt. Sichere Verfahren, Hightech-Anlagen, hochwertige Rohstoffe, gut ausgebildete Mitarbeiter und sorgfältige Kontrollen sorgen für eine hohe Qualität der Produkte, eine sichere Produktion und den Schutz der Umwelt. ●

PolyLabs aus Lettland gewinnt Chem Startup Award auf der StartupCon Frische Impulse für die Chemiebranche



Großer Bahnhof in der Koelnmesse: Im Rahmen der StartupCon wurden am 30. Oktober 2019 die Sieger für den diesjährigen Chem Startup Award gekürt und ausgezeichnet. Das lettische Startup PolyLabs setzte sich hier vor EnergyCortex aus Aachen und Indresmat aus den Niederlanden durch.

Pitch-Session: Starke Nerven gefragt

Bevor die Sieger ihre Auszeichnung entgegennehmen konnten, mussten sie allerdings ein letztes Mal starke Nerven beweisen: In einer Pitch-Session traten die Finalisten auf der Hauptbühne der StartupCon gegenei-



Chem Startup Award: Die drei Gewinner freuen sich mit ChemCologne-Vorstand Dr. Clemens Mittelviehhaus

einander an. Sie hatten sich im Vorfeld der Veranstaltung in einem Bewerbungsprozess gegenüber zahlreichen anderen Teams

durchgesetzt. Die Startups konnten sich zuvor auf der Internetseite der StartupCon bewerben. Das Geschäftsmodell sollte ein relevantes und neuartiges Lösungskonzept für die Chemieindustrie darstellen. In der Pitch-Session hatte jeder Teilnehmer nur knappe drei Minuten Zeit, seine Idee vor dem Publikum zu präsentieren. Die Jury, bestehend aus Entscheidungsträgern der chemischen Industrie, kürte anschließend die drei besten Ideen. Keine einfache Aufgabe für die jungen Unternehmen: „Es war verdammt hart, unsere Idee in so kurzer Zeit herauszuschießen. Aber es hat Spaß gemacht“, betonte der freudenstrahlende Gewinner Kristians Grundstocks. Sein ▶

► Startup PolyLabs erstellt Bio-Polyole für die Polyurethanindustrie und will künftig zu einer nachhaltigeren Produktion beitragen. Das Team aus Lettland konnte mit seiner Idee die Jury überzeugen.

Sichtlich zufrieden war am Ende der Veranstaltung auch ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben: „Das war wieder ein tolles Format mit hervorragenden Teams. Wir finden so immer wieder neue Startups, die Impulse für unsere Chemieunternehmen in der Region setzen.“ Der Chem Startup Award von ChemCologne wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal vergeben, beteiligt waren auch sieben Industrie- und zehn Netzwerkpartner sowie die StartupCon. Die Finalisten und die Industriepartner trafen sich unmittelbar vor Beginn der Pitch-Session zu einem gemeinsamen Kennenlernen. Das half einerseits, den Wettbewerbsteilnehmern ein bisschen die Nervosität zu nehmen, andererseits konnten hier schon

wichtige Kontakte geknüpft werden, die nach der Award-Vergabe vertieft wurden.

„Bei so einer Veranstaltung treffen wir immer interessante Startups. Wir haben bereits Projekte mit jungen Gründern umgesetzt und sind aktiv auf der Suche nach weiteren innovativen Ideen. Daher ist es für uns selbstverständlich, dass wir uns in diesem Jahr wieder der Veranstaltung angeschlossen haben“, sagte Dr. Clemens Mittelviehhaus, Geschäftsführung YNCORIS und Vorstandsvorsitzender von ChemCologne.

Extra-Preise von Henkel und Covestro

Neben dem Chem Startup Award lobten Henkel und Covestro jeweils einen Extra-Preis aus. PolyLabs räumte auch den Henkel-Preis ab und wird zu einem Treffen mit dem Unternehmen eingeladen. Covestro zeichnete das israelische Startup Diagsense aus. Im Dezember wird das Team nach Leverkusen

zu einer eigenen Veranstaltung rund um das Thema Data Analytics eingeladen. ●

Die Finalisten des Chem Startup Award 2019:

- 3DSignals, Israel
- Braindrop, Niederlande
- Diagsense Ltd, Israel
- EnergyCortex, Deutschland
- INDRESMAT, Niederlande
- INS Insider Navigation Systems GmbH, Österreich
- pointreef GmbH, Deutschland
- Polylabs, Lettland
- Scanovate, Israel
- SenseUP GmbH, Deutschland
- Sinfosy GmbH, Deutschland
- The Apple Girl, Dänemark
- Think3DDD, Deutschland

Weitere Infos unter: www.chemstartup.de

TEAM INEOS

INEOS in Köln ist das größte Chemieunternehmen und der drittgrößte industrielle Arbeitgeber der Domstadt. Nun wachsen wir weiter, investieren in spannende Projekte und suchen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir freuen uns auf Sie!

Excellence in people

Excellence in diversity

Excellence in environment

Excellence in responsibility



Chemie von Menschen

INEOS in Köln | Alte Straße 201 | 50769 Köln
t. +49 221 3555-0 | info@ineoskoeln.de

www.ineoskoeln.de | www.ineoskoeln.de/de/karriere | www.ineos.com

INEOS
THE WORD FOR CHEMICALS

START NRW und Orion Engineered Carbons geben zehn Geringqualifizierten eine Chance Gemeinsam Fachkräfte ausbilden

Es ist bereits das zweite Mal, dass sich START NRW und das Kölner Chemie-Unternehmen Orion Engineered Carbons GmbH für ein arbeitsmarktpolitisches Projekt zusammenschließen. Nach der erfolgreich abgeschlossenen Umschulung Geflüchteter zu Beginn des Jahres liegt nun das Augenmerk auf der Förderung von Geringqualifizierten.

„In Deutschland haben wir ein großes Potenzial an verfügbaren Arbeitskräften. Wir verstehen es als unsere Aufgabe, dieses zu entdecken und zu fördern“, erzählt Aaron Knappstein, Leiter der START NRW Niederlassung in Brühl. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur in Brühl, der Rhein-Erft Akademie und Orion Engineered Carbons GmbH als Ausbildungsbetrieb bildet der Personaldienstleister aktuell zehn Geringqualifizierte zu Facharbeitern aus und eröff-

net sowohl diesen als auch dem auszubildenden Unternehmen Perspektiven.

„Nicht nur, dass die Fachkräfte während der Lehrzeit gute Arbeit für uns leisten, es kann sich im Rahmen der geplanten Altersfluktuation die Möglichkeit ergeben, eine Anschlussbeschäftigung bei Orion Engineered Carbons GmbH zu erhalten.

Wenn sie die Ausbildung schaffen, bietet dies ein gutes Fundament für die berufliche Zukunft“, so Thorsten Stillger, HR-Manager und Projektbegleiter von Orion Engineered Carbons GmbH.

Die berufsbegleitende Ausbildung hat Vorteile für alle Beteiligten, das sieht auch Rainer Imkamp, Vorsitzender der Geschäftsführung der Arbeitsagentur in Brühl: „Unternehmen sind auf Fachkräfte angewiesen. Durch dieses zukunftsweisende Projekt stellen wir in enger Zusammenarbeit sicher,



v.l.: Patrick Eschenfelder (START NRW, Wolfgang Schnermann (Umschüler) und Thorsten Stillger (Orion Carbons)

dass wir den derzeitigen Mangel an Fachkräften ausgleichen und Personal qualifizieren, das bereits da ist. Ich bin sicher, dass sich die Investition in gute Mitarbeiter auch für Unternehmen unmittelbar und langfristig durch gute Arbeitsleistung auszahlt.“ Neben dem praktischen Knowhow im Betrieb lernen die elf Auszubildenden an der Rhein-Erft Akademie das notwendige theoretische Berufsschulwissen. In 16 Monaten können sie dann ihren Facharbeiterbrief in den Händen halten. ●

Gasleck-Detektion mittels „passiver akustischer Bildgebungstechnologie“ Schweizer Startup kooperiert mit drei Chemieunternehmen im Rheinland

Im Bereich der Anlagenoptimierung werden unter anderem die Aspekte Energieverbrauch, Effizienzsteigerung, hohe Verfügbarkeit, Verhinderung und Verkürzung der Standzeiten, zustandsorientierte Instandhaltung sowie die Wirtschaftlichkeit, Sicherheit und Umwelteinflüsse berücksichtigt. Gaslecks können diesbezüglich großen Einfluss haben.

Aktuelle Techniken zur Lecksuche und -überwachung ermöglichen keine gründliche Inspektion von Drucksystemen zu vertretbaren Kosten. Das schweizerische Startup Distran, ein Spinoff der ETH Zürich, bietet eine innovative Inspektionstechnologie mit dem Namen „passive akustische Bildgebung“ an. Diese ermöglicht es, das Leckagen aus sicherer Entfernung von mehreren Me-



tern mit Hilfe eines kompakten, tragbaren Handgerätes schnell und präzise detektiert werden können. Das Gerät verwendet eine Anordnung von mehreren Ultraschallsensoren, die das Schallfeld analysieren. Mit bisher unerreichter Präzision wird die Position der Undichtigkeiten ermittelt. Das Ergebnis wird in Echtzeit als Bild angezeigt, wobei jedes Pixel die aus der entsprechenden Richtung

empfangene Ultraschallmenge darstellt. ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben lernte das Startup auf einer Konferenz im März 2018 kennen und lud es zum ChemCologne-Kooperationstag am 8. Mai 2018 nach Düsseldorf ein. Als Teilnehmer der Startup-Pitch-Session konnte Walter Umbricht, Sales Director von Distran, einige der anwesenden Mitglieder von der neuartigen Technologie überzeugen. Mittlerweile kooperiert Distran bereits mit drei namhaften Unternehmen aus der ChemCologne-Region. „Die Veranstaltung von ChemCologne hat für uns viele neue Türen zu Unternehmen geöffnet. Neben den bestehenden Kooperationen, sind wir auch mit weiteren Unternehmen in vielversprechendem Kontakt“, berichtet Umbricht erfreut. ●

KEINER KANN MEINE STADT LEBENSWERTER MACHEN. WARUM NICHT?



#MyFutureCity
#PushingBoundaries



covestro.com/myfuturecity

51° N 7° E

Neuer Standort gesucht?

Willkommen im CHEMPARK!

Nutzen Sie unser Online-Investoren-Tool und finden Sie heraus, wie gut wir zueinander passen.

www.investoren.chempark.de

